

Musik eines reisenden Enthusiasten

Das Bamberg Trio bot beim Rheingau-Musik-Festival Kompositionen von Georges Onslow

VON ANNETTE BECKER

Onslow ist ein Begriff für alle, die eine gewisse Ausgabe eines gewissen Musiklexikons kennen. Dort reicht der neunte Band von „Mel“ bis „Onslow“. Hinter diesem wie ein gottverlassenes Nest klingenden Namen verbirgt sich der Komponist Georges Onslow, geboren am 27. Juli 1784 in Clermont-Ferrand als Sohn eines englischen Vaters und einer französischen Mutter, zu Lebzeiten international geachtet, lange vergessen und in den vergangenen Jahren allmählich wiederentdeckt.

Das Nachschlagewerk verrät, dass dieser junge Mann in London eine Ausbildung zum Pianisten absolvierte, „ohne zunächst Neigung zur Kompos. zu zeigen“. Weiter erfahren wir: „Nach der Auvergne zurückgekehrt, erwachte sein Interesse an der KaM: er stud. das Vc., dem er in seinen späteren Werken stets eine Vorzugsrolle zuwies.“

KaM. (Kammermusik) mit Vc. (Violoncello) von Onslow bot nun auch das Trio Bamberg auf Schloss Johannisberg im Rahmen

der Reihe „In Töne gefasste Literatur“ des Rheingau-Musik-Festivals. Jedoch klang die für das Klaviertrio maßgeschneiderte Erzählung *Onslow* von Herbert Rosendorfer um einiges kurzweiliger als die dürren Angaben im Lexikon. Auch wenn der erkrankte 72-jährige Autor nicht persönlich las, sondern der gelegentlich zur Eile neigende Schauspieler Hans-Jürgen Schatz, der bereits die erste öffentliche Lesung in Schweinfurt im Januar 2006 übernommen hatte.

Bereicherung des Deutschen

Das reichhaltige Werk Rosendorfers enthält auch die schnurrigen *Briefe in die chinesische Vergangenheit*. Hier bereicherte er die deutsche Sprache um so hübsche Begriffe wie „A-tao“ (für schnell fahrende Eisen-Wägen), „An-tsu“ (für graue Schlauch-Häute) oder „Shai-we-ta“ (für eine geläufige Begrüßung, die so viel heißt wie „lang andauernder Regen“).

Neue Begriffe gab es in *Onslow* zwar eher weniger. Aber wieder schlüpfte der Verwandlungskünstler Rosendorfer geschmeidig in

eine imaginierte Fremd-Perspektive. Von tiefsinnigen Gesprächen mit Onslow kündete sein *Bericht des reisenden Musikenthusiasten an Wohlgl. Herrn Hofrath Rochlitz im Leipzig aus dem Jahre 1830*, von kauzigen Familienmitgliedern und, ganz beiläufig, von der zeitgenössischen Musikszene, in der etwa ein Herr Mendelssohn plötzlich entdeckte, dass nicht nur der allseits bekannte Bach, also Carl Philipp Emanuel, komponiert habe, sondern auch, man höre, sein Vater, ein gewisser Johann Sebastian.

Diesen Bericht schmückte das Trio Bamberg in herzhaft zupackender Weise mit Onslows Klaviertrio c-Moll op. 26. Erst bei Camille Saint-Saëns' Klaviertrio Nr. 2 c-Moll op. 92 gestatteten sich Jewgeni Schuk, Violine, und Robert Benz am Flügel auch weichere Töne, während Cellist Stefan Gerlinghaus durchgängig die größte Sensibilität an den Tag legte, nicht zuletzt beim zugegebenen langsamen Satz aus Robert Schumanns drittem Klaviertrio. Viel Applaus, trotz schütterer Reihen deutlich lauter als das draußen herniederrauschende Shai-we-ta.